



INHALT

Bericht von der 1. Altonaer Jugendkonferenz

Louise Schörder starb vor 50 Jahren

Digitalisierung der Stadtteilarchive

DotHamburg-Domain

Im Gespräch: Dr. Gütter über das geplante „Technische Rathaus“

Gezerre um Altonaer Handbuch beendet

Bäume an der Theodorstraße erhalten

Wo drückt der Schuh?

Schill-Wähler und „Innere Teams“

Trabrennbahn Bahrenfeld

„Wahlhelfer“

Ein besonderer Gast gesellte sich bei der Altonaer Infostände der Parteien. CDU und GAL reagierten gereizt auf den Herrn, der seine Abneigung gegen schwarz-grün auf seine Art zum Ausdruck brachte. Er möchte unbenannt bleiben.



Ein Netzwerk ist ein Netzwerk

Bericht von der 1. Altonaer Jugendkonferenz

Mit der Einführung des Sozialgesetzbuches II ist auch für die Hamburger Arbeitsgemeinschaft und ihre regionalen Job Center die Verpflichtung entstanden, ihr Angebot für die Zielgruppe der unter 25 jährigen erwerbsfähigen Hilfebedürftigen mit den Trägern der freien und bezirklichen Jugendhilfe abzustimmen.

Ein Blick auf die Vielzahl der unterschiedlichen Förderangebote der Stadt der Agentur für Arbeit, der team.arbeit.hamburg und nicht zu vergessen die Projekte nach dem Europäischen Sozialfonds auf der Homepage www.ichblickdurch.de zeigt, dass es keine kohärente und abgestimmte Förderstruktur in Hamburg gibt. Vielmehr fördert die Unübersichtlichkeit Maßnahmekarrieren und Abbrüche bei den Jugendlichen.

Nicht minder dramatisch ist, dass es zurzeit keine regionale Steuerung der Angebote gibt. So bedienen sich Agentur und Arge derselben Ausschreibungsmechanismen und diese sehen Angebote in regionalen Dimensionen nicht vor. Konkret bedeutet dies: Wo eine Fördermaßnahme stattfindet,

wird im zuständigen regionalen Einkaufszentrum entschieden - also in Hannover und nicht im Job Center Altona. Die qualitative Bewertung und Passgenauigkeit wird auch dort beurteilt und nicht etwa vor Ort. Ebenso kann die Beurteilung der örtlichen Kooperationsstrukturen nur oberflächlich erfolgen. Die Qualität der örtlichen Kooperationsstrukturen und Netzwerke entscheidet, ob Jugendliche von einer Institution geschickt werden, oder im Rahmen von individuellen Netzwerken auf ihrem (holprigen) Weg in den Beruf und das Arbeitsleben unterstützt werden können.

Gründe genug für die Durchführung der 1. Altonaer Jugendkonferenz gab es also genug und Diskussionsstoff auch. Rund 40 Akteure aus Jugendhilfe und Job Center taten zunächst das, was immer förderlich ist, wenn die Arbeitsgebiete aneinander angrenzen: Sie lernten sich zunächst kennen. Immer wieder wurde betont, nun zu Telefonstimmen auch Gesichter wahr zu nehmen. Eine banale Tatsache, die aber vor allem den Jugendlichen hilft und



Die Politikwissenschaftlerin Melanie Schlotzhauer kandidiert für die SPD auf Platz 2 im Wahlkreis Altona für die Bezirksversammlung Altona.

(Behörden-)Wege kürzer macht. Schade nur, dass dieses kennen lernen erst im Jahr 2007 erfolgte und nicht bereits nach der Gründung der ArGe. Ebenso zu bedauern ist, dass die Fraktionen der Grünen und der CDU, die ansonsten stets im Bezirksamt anwesend sind, um operative Verwaltungsarbeit zu kontrollieren, dieser spannenden und fachlich sehr anspruchsvollen Veranstaltung fern blieben.

Im Rahmen von themengleichen Workshops sollten dann die drei Hauptprobleme in der Zusammenarbeit zwischen dem Job Center Altona und den lokalen Jugendhilfeträgern benannt werden. Zusätzlich wurde nach Lösungsmöglichkeiten gesucht und konkrete

Fortsetzung auf S. 7



Louise Schröder wurde am 2. April 1887 in Ottensen geboren. Sie starb am 4.6.1957 in Berlin. Nach ihr wurde die Straße zwischen Holstenstraße und EKZ Altona benannt.

Louise Schröder starb vor 50 Jahren Ehrung für eine große Altonaerin

Am 4. Juni gedachte die SPD der ehemaligen Berliner Oberbürgermeisterin Louise Schroeder, die vor 50 Jahren verstarb. Ihre letzte Ruhestätte liegt auf dem Friedhof Holstenkamp in Bahrenfeld. SPD-Chef Kurt Beck, die Berliner SPD und der Regierende Bürgermeister von Berlin

lerin Ottensen geboren, lernte sie schon früh, Verantwortung für andere zu übernehmen. Nach dem Besuch einer kaufmännischen Gewerbeschule war sie Angestellte in einer Hamburger Versicherungsgesellschaft, organisierte in der Stadt die Arbeiterwohlfahrt mit. Mit 23 Jahren wurde sie SPD-Mitglied, in den Jahren 1915-1918 in den Vorstand des SPD-Ortsvereins Altona-Ottensen gewählt. Schnell entwickelte sie sich zu einer engagierten Sozialpolitikerin, wurde 1919 in Altona Stadtverordnete. Sie gehörte im gleichen Jahr als Mitglied der Verfassungsgebenden Nationalversammlung zu den ersten weiblichen Abgeordneten in einem deutschen Parlament und wurde 1920 für den Wahlkreis Schleswig-

Holstein in den Deutschen Reichstag gewählt. Ihm gehörte sie bis zum Machtantritt der Nationalsozialisten an. Sie war eine der mutigen Frauen und Männer, die am 23. März 1933 gegen Hitlers Ermächtigungsgesetz stimmten und sich damit mutig gegen Diktatur und Krieg stellten. Während der NS-Herrschaft stand Louise Schroeder wie viele Sozialdemokraten unter Polizeiaufsicht. 1946 wurde sie Mitglied der Berliner Stadtverordnetenversammlung und Bürgermeisterin. Während der Berlin-Blockade wurde sie als stellvertretende Oberbürgermeisterin und später als Oberbürgermeisterin neben Ernst Reuter zur zentralen Identifikationsfigur für die Not leidende Bevölkerung Berlins.

Stefan Krappa



Mehr Infos zu Louise Schröder im Internet unter www.luise-berlin.de/Historie/Spitze/zukap5/LouiseSchroeder.htm

(Foto: Stefan Krappa)

ließen Kränze am Grab nieder legen. Als jüngstes von acht Kindern eines sozialdemokratisch orientierten Bauarbeiters und einer Gemüsehänd-

Digitalisierung der Stadtteilarchive



Das Stadtteilarchiv Veddel, die Geschichtswerkstatt Wilhelmsburg und das Stadtteilarchiv Ottensen haben die Digitalisierung ihrer Bestände in Angriff genommen, um eine breitere Nutzung zu ermöglichen und eine öffentlich zugängliche Datenbank zu schaffen, in die die Hamburger Stadtteilarchive nach und

nach ihre Bilder und Archivalien in elektronischer Form einpflegen können. Die Plattform ist mittlerweile unter www.stadtteilgeschichten.net online und ermöglicht interessierten Bürgerinnen und Bürgern, mehr über „ihren“ Stadtteil zu erfahren, nach historischen Aufnahmen zu suchen und unabhängig von den

Öffnungszeiten in lokalgeschichtlichem Material zu stöbern. Diese Datenbank ermöglicht jedoch darüber hinaus eine aktive Beteiligung, da (in einem moderierten Verfahren) eigene redaktionelle Beiträge geleistet, Beschriftungen von Bildern korrigiert oder ergänzt

Fortsetzung S. 3

dotHamburg - Die kommunale Top Level Domain kommt

Im Internet gibt es mehrere Gruppen so genannter Top Level Domains (TLD). Sie bilden die größte Einteilung des weltweiten Netzes und stehen am Ende eines "Namens", den ein Computer im Internet erhält. Die vielleicht bekanntesten TLD sind die 244 Länderdomänen (ccTLD) wie .de, .ch oder .tv, die sich an den ISO-Kürzeln (country codes) der Länder orientieren, bei denen aber auch z.B. die Isle of Man (.im) vertreten ist. Die übrigen eher generellen TLD (gTLD) unterscheiden sich nach ungesponserten (uTLD) und gesponserten TLD (sTLD) - bei letzteren bestimmt der Sponsor, wer eine Domain in ihrem Bereich haben darf.

Zu den ersten sieben uTLD, die schon in den 80er Jahren vergeben wurden, gehören drei uns allen geläufige Abkürzungen, für die sich jeder bewerben kann: .com (sprich dot-com, zunächst gedacht für Kommerzielle), .net und .org. Die übrigen waren bestimmten Bereichen vorbehalten: .edu den US-Bildungsinstituten, .gov der US-Regierung, .int Organisationen aufgrund zwischenstaatlicher Verträge und .mil dem US-Militär. Später kamen noch die uTLD .biz (nur Geschäftliches), .name (Privatpersonen) und .pro (Professionals / Freiberufler) hinzu. Sie alle unterliegen der „Politik“ der ICANN. Anders bei den gesponserten sTLD. Bei ihnen

wird die Vergabepolitik von den Sponsoren bestimmt. So sind z.B. .aero (Fliegerei), .asia, .cat (Katalonische Inhalte), .museum, und .travel (Tourismusindustrie) sTLD, die meist zu bestimmten Firmenzusammenschlüssen oder anderen Vereinigungen gehören. Die „Internet Corporation for Assigned Names and Numbers“ (ICANN), die zentrale Vergabeagentur, plant nun, auch Namen von Gebietskörperschaften als TLD zuzulassen. Da könnte es plötzlich die TLD .hamburg (sprich: dot-Hamburg) geben. Ob aber die allein neun in den USA befindlichen Orte gleichen Namens theoretisch das gleiche Recht auf .hamburg haben wie die Hansestadt,



ist noch nicht geklärt. Die Bundeshauptstadt jedenfalls, die in Übersee auch fast ein Dutzend Namensvettern hat, setzt sich unter dem Label dotBerlin bereits massiv für die TLD .berlin ein - das sollte Hamburg für Hamburg auch tun. Vielleicht gibt es dann irgendwann sogar dotAltona und schließlich dotNienstedten - damit das Internet in allen Stadtteilen populär wird.

Dr. Frank Toussaint

Digitalisierung der Stadtteilarchive - Fortsetzung von S. 2

und Erinnerungen eigener Stadtteilgeschichten mitgeteilt werden können. Diese Form der Erschließung der Bestände bei gleichzeitiger Aktivierung interessierter Bürgerinnen und Bürger ist vorbildlich und sollte unbedingt hamburgweit unterstützt werden. Als Kooperationspartner und Sponsor wurde von den Initiatoren bereits der GBV (Gemeinsamer Bibliotheksverbund) ge-

wonnen, dennoch fehlt – nachdem der Bezirk Hamburg-Mitte großzügig eine Anschubfinanzierung geleistet und die Bezirksversammlungen Harburg und Altona die Digitalisierung der Bestände ihrer lokalen Stadtteilarchive aus Projektmitteln unterstützt haben – eine langfristige finanzielle Absicherung des Projekts. Die SPD-Fraktion Altona setzt sich nun dafür ein, dass die

Kulturbehörde sich um eine langfristige finanzielle Absicherung des Projekts kümmert. Die Grundlagen für das Portal sind gelegt, erste Bestände können online eingesehen werden, doch die bisherige Finanzierung des Projekts läuft zum 30. Juni aus. Die Initiatoren haben sich schon sehr aktiv und erfolgreich um einen Sponsoring-Partner bemüht. Nun sollte auch der Senat, nachdem die

Bezirke sich bereits beteiligt haben, dieses Projekt unterstützen. Denn einen bitteren Beigeschmack hat die ganze Sache leider doch – die Digitalisierung der Bestände dient auch dazu, die durch die Kürzungen der Zuwendungen an die Stadtteilarchive notwendig gewordenen Einschränkungen der Öffnungszeiten zu kompensieren.

Dr. Birte Pusback



Wolfgang Kaeser, umweltspezifischer Sprecher der SPD-Fraktion Altona (li) im Gespräch mit Baudezernent Dr. Reinhold Gütter in dessen Noch-Rathausbüro am Platz der Republik.

Im Gespräch: Altonas Baudezernent erläutert das geplante „Technische Rathaus“

Der Senat hat im Zusammenhang mit der Verwaltungsreform 3,5 Mio. Euro für 2008 bereit gestellt. Altona erhält daraus zur Einrichtung des neuen Zentrums für Wirtschaft, Bauen und Umwelt an der Jessenstraße (vgl. Rathaus-Express 6/2006) 750.000 Euro. Wolfgang Kaeser sprach mit Dr. Reinhold Gütter, Dezernent für Wirtschaft, Bauen und Umwelt über die Ausgestaltung.

Kaeser: Das neue „Technische Rathaus“ vereint alles, was mit Bauen, Wirtschaft und Umwelt zu tun hat unter einem Dach. Was ändert sich für Ihre Kunden?

Dr. Gütter: Die Kundinnen und Kunden müssen nicht mehr jeweils 6 Kilometer zwischen unseren Standorten „Weißes Rathaus Altona“, Baurstraße 9, Hochrad und Bahrenfelder Straße („VIVO“) pendeln, um Auskünfte und Genehmigungen zu erhalten. An der Jessenstraße 1-3 werden sie in einem

Kundenzentrum empfangen, sofort bedient oder an Spezialisten im selben Gebäude weiter vermittelt. Das spart Zeit, Sprit und Kohlendioxid.

Um welchen Abteilungen und Fachämtern geht es?

Im „Technischen Rathaus“ werden die Fachämter Stadt- und Landschaftsplanung, Bauprüfung, Wirtschaftsförderung, Management des öffentlichen Raums (Tiefbau, Stadtgrün, Ordnungsdienst), Verbraucherschutz und die Dezernats-Steuerung zusammengefasst. Von Bauberatung bis Sondernutzungen können Sie dort alle Dienstleistungen des Bezirks erhalten. Das Gebäude ist recht komplex organisiert: Neben Asservatenkammern, Untersuchungsräumen für Hunde, hochmodernen Archivräumen und dem Foyer sind vielfältige Büro- und Sitzungsräume unterzubringen. Außerdem eine Mindestanzahl an Kfz-Stellplätzen, die allerdings größer sein wird als am „Weißen

Rathaus“. Als Außenstellen des Dezernats verbleiben den Bauhof (Hauptbetriebshof Schulgartenweg) und die Försterei Klövensteen, deren Forsthaus sogar in Schleswig-Holstein liegt.

Gibt es denn schon einen konkreten Zeitplan für den Umzug?

Wir werden nach einem Umbau, der den Vermieter voraussichtlich 4,5 Millionen kosten wird, voraussichtlich am 1. Februar 2008 einziehen.

Sie haben von Sitzungssälen gesprochen. Von großen und kleinen. Haben der Stadtteil Altona und andere Stadtteile auch etwas davon?

Für das Erdgeschoß haben wir mit dem Vermieter den Bau eines Sitzungssaals vereinbart, der weit mehr als halb so groß wie der Kollegienaal im Rathaus ist. Dieser Saal wird sich obendrein durch intelligente Trennwände verteilen lassen. Neben Sit-

Fortsetzung auf S. 6

Aufgeschnappt

„Der Wahlkampfhöhepunkt in Hamburg wird im Januar 2008 sein. Dann erst sind die Leute bereit, sich auf den Wahlkampf einzulassen. Diese Phase wird immer später.“

(Frank Stauss, Chef der Werbeagentur Butter)

IMPRESSUM

V.i.S.d.P.: Thomas Adrian, SPD-Fraktion Altona, Max-Brauer-Allee 20, 22765 Hamburg, Geschäftsstelle: Max-Brauer-Allee 20, 22765 Hamburg, Tel. 040/3 89 5 32, Fax 040/38 61 56 43, info@spdfraktionaltona.de
www.spdfraktionaltona.de; Redaktionelle Bearbeitung, Layout, Fotos: Stefan Krappa

Gezerre um Altonaer Bürgerhandbuch 2007/2008 endlich beendet

Eine beliebte und kostenlose Servicebroschüre liegt druckfrisch in den Altonaer Kundenzentren aus: „Informationen 2007/2008 für Bürger, Neubürger und Gäste“ gibt es bereits in der fünften Auflage. Beliebt ist die 72 Seiten starke Publikation des Bezirksamtes Altona auch deshalb, weil neben den zahlreichen Dienststellen der Bezirksverwaltung auch die Bezirksversammlung und ihre Ausschüsse vorgestellt werden. Ausflü-

ge in die Altonaer Geschichte stehen neben aktuellen Planungen. Im Vorfeld der Drucklegung gab es allerdings Probleme, die unter anderem mit Veränderungen der Verwaltungsstruktur zu tun hatten, die erst ab Februar 2007 in Kraft traten. Sie mussten noch eingearbeitet werden. Dann kursierte das Gerücht, das bereits geschriebene Grußwort von Bezirksamtsleiter Hinnerk Fock (FDP) samt seinem Foto solle nicht mehr erschei-

nen. Schließlich mühen sich CDU und GAL seit Monaten um eine vorzeitige Abwahl von Fock. Da wäre es doch ganz passend, dem „Neuen“ gleich den Platz für „sein“ Grußwort frei zu halten. Die durch GAL-interne Querelen jüngst erneut gescheiterte Abwahl führte zu immer weiteren Verzögerungen beim Druck. Die Anzeigenkunden drängten auf rasche Veröffentlichung. Schließlich riss der Verlagsgeschäftsfüh-



rung der Geduldsfaden und die Druckmaschinen wurden angeworfen – mit dem Grußwort von Hinnerk Fock. Er wird nun die nächsten beiden Jahre die interessierten Leser begrüßen.

Stefan Krappa

Theodorstraße: Bäume erhalten - Park ergänzen

Der südliche Teil des Grundstücks Theodorstraße/Bahrenfelder Chaussee besteht aus einem alten waldartigen Baumbestand aus zahlreichen wertvollen Bäumen, zumeist Buchen mit einem Stammdurchmesser von zum Teil einem Meter. Baurechtlich erlaubt ist eine Bebauung und Nutzung als Industriegrundstück.

Derzeitig liegt ein Bebauungsvorschlag vor, der zum größten Teil Wohnungen vorsieht. Dies würde dem jetzt gültigen Baurecht nicht entsprechen. Unabhängig davon, ob bei einer Bebauung Industrie-, Gewerbe- oder Wohnbauten errichtet würden, muss davon ausgegangen werden, dass dabei der größte Teil der Bäume verlo-

ren gingen, teils weil sie den Baukörpern im Wege stehen, teils während der Bauphase und schließlich aufgrund der starken Standortveränderungen, was insbesondere Buchen nicht vertragen. Da der Baumbestand eine große Bedeutung für das Stadtbild und das Lokalklima im Stadtteil hat, sollte alles unternommen werden, um ihn zu erhal-

ten. Zudem wäre die Fläche eine wertvolle Ergänzung für den südlich angrenzenden kleinen Park am Bahrenfelder See und würde ihn erheblich aufwerten. Die SPD-Fraktion möchte deshalb den südlichen mit Bäumen bestandenen Teil des Grundstücks als öffentliche Parkanlage ausweisen.

Beate Waldtmann

„Wo drückt der Schuh“ bei der Altonale

Die neunte „Altonale“ zog trotz launigem Wetter Mitte Juni wieder zehntausende Menschen in die Straßen zwischen Goetheplatz und Bei der Reitbahn. Am Spritzenplatz informierte die SPD-Fraktion mit den Kollegen aus Bürger-

schaft und Bundestag die Bürger. Unter dem Motto „Wo drückt Sie der Schuh?“ konnten Interessierte ihre Wünsche gleich zu Papier bringen. Animiert wurden sie dazu von einem übergroßen schwarzen Pappschuh in Größe 100 (Zentimeter),

der dazu noch mit grünen Schnürsenkeln versehen war. Der Gag kam bei den Bürgern gut an, Dutzende von Anregungen wurden entgegen genommen. Die Fraktion wird die Anregungen auswerten.

Stefan Krappa



Doris Mandel, SPD-Bürger-schaftsabgeordnete, mit „drückendem Schuh“

Schill-Wähler und Innere Teams - Neuere psychologische Erklärungen rechtspopulistischer Erfolge



Quelle: Heike Dierbach, *Das Innere Team des Schill-Wählers. Ein Erklärungsansatz für den plötzlichen Erfolg des Rechtspopulismus in Hamburg*, in: F. Schulz von Thun/W. Stegemann (Hrsg.), *Das Innere Team in Aktion*, 2. Aufl., Hamburg 2007, S. 190–203

Friedemann Schulz von Thun, Hochschullehrer am Fachbereich Psychologie der Uni Hamburg, ist vielen Fachleuten aus dem Kommunikationsbereich durch seine Trilogie „Miteinander reden“ bekannt. Von Thun entwickelte unter anderem ein Modell des „Inneren Teams“ im Menschen, um Kommunikation und Verhalten zu erklären. Im Forschungs- und Beratungssektor wird sein Ansatz, der den Mensch als „pluralistische Gesellschaft“ begreift, praktisch angewendet. Er geht davon aus, dass der Mensch nicht ein Herz und eine Seele ist, sondern dass in jedem eine Vielzahl von Stimmen bis hin zum „inneren Bürgerkrieg“ existiert. Er hält es jedoch für lernbar, aus der dem zerstrittenen Haufen

ein Inneres Team zu machen, das von einem Oberhaupt geleitet wird und damit die Persönlichkeit insgesamt weiter entwickelt wird. Dieses Modell ist jetzt auch auf die Wählerschaft von Ronald Schill angewandt worden. Die gezielte Verunsicherung zahlreicher Bürger vor der Wahl („Hochburg des Verbrechens“ nannte Schill Hamburg) hat in den Schill-Wählern den Ängstlichen, den Verzagten und den Politikverdrossenen in den Vordergrund gelockt. Der Kühle Rechner und Gesunde Skeptiker, der in den Menschen ebenso vorhanden ist, konnte sich bei der Wahlentscheidung nicht durchsetzen. Mit genau diesen Persönlichkeitsanteilen konnten die anderen Parteien nicht

erfolgreich kommunizieren. Der Streit um die „objektive“ Sicherheit und das subjektive Sicherheitsgefühl beförderte das nur. Die Veröffentlichung von „guten“ amtlichen Zahlen erreichte viele innerlich gar nicht mehr. Denn Schill war es schon Monate vor der Wahl gelungen, den Hilflosen, (Staats-)Verdrossenen und Ängstlichen dominieren zu lassen – eine gezielte und leider erfolgreiche Manipulation der Bürger.

Fazit: Es lohnt sich, das Wahlverhalten auch mit Hilfe von kommunikationspsychologischen Methoden zu analysieren, um den Populismus von rechts – aber ebenso auch von links - einzudämmen.

Stefan Krappa

„Technisches Rathaus“ - Fortsetzung des Interviews von S. 4

zungen politischer Ausschüsse soll er möglichst oft von Dritten, zum Beispiel dem Sanierungsbeirat oder Kulturinitiativen, genutzt werden. Wir wollen, dass die bisher recht dunkle Ecke Jessenstraße/Virchowstraße durch abendliche Aktivitäten im Erdgeschoss des Technischen Rathauses belebt wird, den Passanten subjektive Sicherheit vermittelt. Das war ausdrücklich Programm unserer Standortfindung. Wir zie-

hen nicht aus reiner Lust an die Jessenstraße, sondern deshalb, weil wir einen wesentlichen Beitrag zur Quartiersentwicklung leisten wollen, nachdem städtische Institutionen und stadtnahe Unternehmen die untere Große Bergstraße verlassen haben.

Welche Initiativen stellen Sie sich jenseits der Einsparung von Fahrten zwischen kilometerweit auseinanderlie-

genden Dienststellen Ihres Dezernats vor? Seit dem Jahr 2000 wirbt mein Dezernat für Energieeffizienz insbesondere beim Wohnungsbau. Durch Wärmedämmung und kontrollierte Lüftung können auch bei Modernisierungen im Wohnungsbestand die Betriebskosten ganz wesentlich gesenkt werden. Dafür gibt es Förderprogramme. Die zweite Front für den Klima- und Umweltschutz ist der

Verkehr. Altona spielt mit dem Entwurf eines wirklichen Alltagsnetzes für den umwelt- und gesundheitsfördernden Radverkehr in Hamburg eine Rolle auf den vordersten Rängen. Ich hoffe, dass diese Rolle auch durch Finanzierungszusagen Hamburgs anerkannt werden wird.

Die Langfassung des Interviews gibt es unter www.spdfraktionaltona.de/quetter.htm

Wie geht es weiter mit der Trabrennbahn? SPD will Fläche dem Volkspark zuschlagen

Der Senat will die Trabrennbahn Bahrenfeld aufgeben. Trabrennen sollen nach Horn verlagert und mit dem dortigen Galopprennsport zusammengelegt werden. Altona verliert damit eine wichtige und weit über die Landesgrenzen hinaus bekannte Sport-Institution. Die SPD-Fraktion Altona bedauert das, denn auch sie war an einer wirtschaftlichen Absicherung des Trabrennsports und einem Tribünenneubau interessiert. Dennoch: Der deutsche Trabrennsport steckt in der Krise. Viele Zocker wetten lieber online, als auf die Rennbahn zu gehen. Folge: den Rennvereinen fehlen die finanziellen Anteile, die bei jeder Wette auf den Wettanbieter abfal-

len. Denn wenn der Zocker im Internet wettet, kommt sein Einsatz nicht der Rennbahn sondern dem Onlineportal zugute. Das Problem wird durch die Zusammenlegung in Horn nicht gelöst.

Aus SPD-Sicht eignet sich die Fläche, Sport- und Freizeitnutzungen unterzubringen, die ein ergänzendes Angebot für den Altonaer Volkspark darstellen, im Park selbst aber zu Konflikten mit anderen Nutzern und dem Naturschutz führen würden. Zudem wird das Gelände der Trabrennbahn derzeit gelegentlich für Großveranstaltungen genutzt. Diese Möglichkeit sollte auf dem Gelände auch zukünftig erhalten bleiben. Die SPD schlägt vor,



dass mit Ausnahme des an die Luruper Chaussee angrenzenden Streifens, der vorrangig für Gewerbenutzung vorzusehen ist, die Fläche der Trabrennbahn als Freifläche entwickelt und dem Altonaer Volkspark angegliedert wird. Sie lehnt Pläne der Behörde für Stadtentwicklung, die im Entwurf des „Räumlichen Leitbildes“ formu-

liert sind, ab, diese Fläche als „potenziellen Wohnstandort“ zu entwickeln. Angesichts der bereits laufenden Beteiligung von Bürgern an der Weiterentwicklung des Volksparks im Nordteil schlägt die SPD ein moderiertes Bürgerbeteiligungsverfahren auch für den Bereich der Trabrennbahn vor.

Stefan Krappa

Bericht von der 1. Altonaer Jugendkonferenz (Fortsetzung von S. 1)

Vereinbarungen für die Zusammenarbeit wurden getroffen. Zusammengefasst bedeutet dies:

1. Die beklagt mangelnde Transparenz über die Angebotsstrukturen in den Bereichen SGB II und VIII soll durch Hospitationen der Mitarbeiter und den gegenseitigen Besuch verbessert werden. Als ersten Schritt wird sich das U25 um den besonderen Aufgabenbereich der Straßensozialarbeit im Bezirk küm-

mern.

2. Dem Job Center Altona möchte sich zum aktiven Akteur für die Belange der Arbeitslosen Jugendlichen im Bezirk entwickeln. Dazu wird dort weiter daran gearbeitet, die Bedarfe im Bezirk (u.a. aus der Jugendhilfeplanung) besser an die entsprechenden aus-schreibenden Stellen zu kommunizieren, um im Rahmen von Ausschreibungen stärker als bisher Altonaer Interessen ver-

treten zu können. Eine Arbeitsgruppe aus Jugendhilfeträgern, Jugendamt und ArGe wird den Umsetzungsprozess und das weitere Verfahren begleiten. Auch die SPD-Fraktion wird dort vertreten sein. Wir werden dafür eintreten, dass der JHA weiter der maßgebliche Ausschuss bleibt. Dazu werden wir uns dafür einsetzen, dass eine Vertreterin oder ein Vertreter des U25 Teams einen beratenden Sitz im

JHA erhält. Wir bleiben dabei: Angebote müssen regional entwickelt und im Rahmen von Wettbewerbsverfahren vergeben werden. Allein der Preis darf nicht mehr das einzige Kriterium bei der Bewertung von Angeboten sein, vielmehr gilt es, regionale Netzwerke so zu stützen, dass die Jugendlichen schneller und passgenauer in Arbeit oder Ausbildung vermittelt werden können.

Melanie Schlotzhauer